

Frau Doktor Laufwunder

Promotion, WM-Titel, Marathon-Medaille – 2021 wird für Merle Brunnée in vielerlei Hinsicht zum Superjahr

VON OLAF DOROW

Bremen. Nein, das hätte sie wirklich nie gedacht, sagt Merle Brunnée, dass sie mal als Dritte der deutschen Meisterschaften im Marathon dastehen wird. Steht sie aber. Seit ein paar Tagen. Die Zeit von 2:53:14 Stunden, die Brunnée in München gelaufen ist und die sie eigentlich nur so mittelprächtigt findet, steht für die 27-Jährige da im Herbst eines Jahres, das sie so als 17-Jährige nie prognostiziert hätte. Als 17-Jährige hatte sie mit Laufen und Ausdauersport nicht viel am Hut. Sie hat neben der Schule Geige gespielt im Jugendsinfonie-Orchester Bremen-Mitte, hat ein wenig Tennis gespielt beim Bremer HC, hat ein wenig geturnt. Ihre Mutter war die, die das Laufen mochte, aber nur auf den Sprintdistanzen. Marathon? Nein, sei ungesund, habe ihre Mutter immer gesagt, erzählt sie.

Das also erzählt eine, die im Jahr 2021 unter anderem Folgendes erreicht hat: Weltmeisterin im Duathlon, Siebte bei deutschen Meisterschaften im Einzelzeitfahren und dann eben noch Dritte der Marathon-Meisterschaften. Nebenher hat sie das quasi erreicht, denn Merle Brunnée hat im Jahr 2021 auch ihr Medizinstudium inklusive Promotion abgeschlossen. Sie ist nun als Neuroradiologin an der Uni-Klinik Heidelberg angestellt. Geboren und aufgewachsen in Bre-

„Das Schwimmen war schrecklich, aber ich bin auf dem Treppchen gelandet.“

Merle Brunnée über ihren ersten Triathlon

men, war sie 2013 nach dem Abi zum Studium nach Heidelberg gegangen – und durchlebte dort eine frapierende sportliche Metamorphose. Man ahnt ja nicht, was so alles passieren kann: Das wäre die passende Anmerkung zu ihrem sportlichen Werdegang.

Ihre Erzählung geht so: Weil sie in Heidelberg keinen Tennisverein fand, joggte sie regelmäßig im Studium. Auch, um einen Ausgleich zum Büffeln zu haben. War ja auch so einfach. Schuhe an, Tür auf, losrennen. Sie merkte, dass sie das ganz gut kann und auch ganz gut findet: Rennen. Warum nicht auch mal mitmachen bei Volks- oder Straßenläufen? Bei einem Zehn-Kilometer-Wettkampf in Mannheim orientierte sie sich am Tempo eines Bekannten. Sie rannte ihm einfach hinterher, das ging erstaunlich gut. Schon nach 39:01 Minuten war sie im Ziel. Christian Stang, Trainer bei der MTG Mannheim, sprach sie an. Sie wurde MTG-Läuferin. Sie trainierte ernsthafter und strukturierter, sie wurde schneller. Vor allem: Sie fühlte sich angefixt.

Und zündete Stufe zwei. Aus der Läuferin wurde eine Läuferin, die auch noch Duathlon und Triathlon macht. Mit ihrem Gazelle-Rad aus Bremen konnte sie in Heidelberg nicht viel werden. Sie kaufte sich ein leichteres Rad, ehe das Radeln im Odenwald so viel Spaß bereitete, dass ein Rennrad hinzukam. Ihr Freund überredete sie zu einem Tri-

Verworfenen Bremen-Plan

Eigentlich hatte die gebürtige Bremerin Merle Brunnée auch am 3. Oktober beim Bremen-Marathon antreten wollen, den sie dann womöglich auch gewonnen hätte. Sie komme immer wieder gern aus Heidelberg nach Bremen zurück, sagt sie. Ihre Eltern und auch ihr Bruder leben hier weiterhin. Doch nur zwei Wochen Pause nach der Ausbelastung bei der Duathlon-WM in Zofingen erschienen schließlich zu kurz, um nicht eine Überlastung zu



Sie läuft und läuft, und es läuft wirklich gut bei ihr: die Bremerin Merle Brunnée wird in Heidelberg zum Konditionswunder.

FOTO: FLORIAN FREUNDT

athlon-Wettkampf. Im September 2018 nahm sie in Sindelfingen die Sprintdistanz in Angriff: 500 Meter Schwimmen, 20 Kilometer Rad, fünf Kilometer Laufen. „Das Schwimmen war schrecklich“, bekennt sie, „aber ich bin als Dritte trotzdem auf dem Treppchen gelandet.“ Auf der Rad- wie Laufstrecke war sie die Beste.

Sie spürte, dass da noch mehr geht. Sie wollte noch mehr und setzte das um. Koordinierte das zeit- und kraftaufwendige Studium mit dem zeit- und kraftaufwendigen Training. Sie strengte hier den Geist, da den Körper an und belohnte sich mit Erfolgen im Studium wie im Sport. Sie möge dieses Wechselspiel zwischen Anstrengung und Beloh-

nung, sagt sie. Das Geige spielende Mädchen wurde zur taffen Ausdauersportlerin. Sie wurde die Läuferin, die für die MTG Mannheim antritt, die Duathletin oder Triathletin, die für den Post SV Tübingen antritt, die Radrennfahrerin, die für den RSV Heidelberg antritt. Der wöchentliche Trainingsaufwand neben dem Medizinstudium wuchs auf bis zu 20 Stunden.

Das Allertafeste kam dann im September dieses Jahres: Duathlon-WM in Zofingen. Zehn Kilometer Laufen, 150 Kilometer auf dem Rennrad und dann noch einmal 30 Kilometer Laufen. 1800 Höhenmeter inklusive. Ebenfalls inklusive war fürchterliches Wetter. Es war sehr kalt, es regnete heftig. Reihenweise gaben Favoritinnen auf. Merle Brunnée hielt durch – und gewann. Sie habe über sich selbst gestaunt, sagt sie. Der Aufgabe-Gedanke sei niemals in ihren Kopf vorgedrungen. Vielleicht habe das an ihrer Vorbereitung gelegen. Sie habe sich auch mental versucht zu wappnen. Was mache ich, wenn ein Malheur passiert? Wie reagiere ich, wenn die Was-mach-ich-hier-Gedanken im Kopf hämmern? Oder die stillen Ich-bin-so-kaputt-Schreie.

In ihrem Job als Neuroradiologin macht sie, vereinfacht gesagt, den Weg ins Gehirn

frei, wenn die Blutbahn verstopft ist. Jetzt hatte sie quasi bei sich selbst den Gedankenweg ins Gehirn freigeräumt. Kernsätze: „Das Rennen dauert sieben Stunden, da kann noch so viel passieren.“ Zweitens: „Die Konkurrenten leiden auch.“ Und drittes Leitmotiv: „Ich bin keine Gurke.“ So drückt sie es aus, und damit ist gemeint, dass sie gut trainiert hat und auch was kann. Warum soll sie eingeschüchtert am Startstrich stehen?

Höher, weiter, schneller, so könne das sicher nicht endlos weitergehen, sagt sie. Sie arbeitet seit Anfang Oktober als Klinik-Ärztin, Vollzeit. Der Sport bringt kein Geld, er kostet nur welches. Andererseits: 2022 ohne neue Herausforderung? Passt nicht zu ihrem, nun ja, Verhältnis zu ihrem taffen Ausdauersport. Er fordert viel von ihr, er gibt ihr viel.

So beschreibt sie es. Man müsse „ja nicht immer noch eins draufsetzen“, sagt sie, ehe sie vom Ironman 70.3 in Luxemburg erzählt, den sie neben Mannheim-Marathon oder Zofinger Duathlon fürs kommende Jahr anpeilt. Dann würde sie zum ersten Mal eine Triathlon-Mitteldistanz angehen, also knapp zwei Kilometer Schwimmen plus 90 auf dem Rad plus einen Halbmarathon. Wäre also doch wieder eins draufgesetzt.

Bundesliga-Ziel verfehlt

Schachteam wird Neunter

VON OLAF DOROW

Bremen. Das hatten sie sich anders vorgestellt. Im Berliner Großturnier, mit dem die im Jahr 2019 begonnene Saison in der Schach-Bundesliga endlich beendet werden konnte, kamen die Spieler des SV Werder auf zwei Siege, zwei Unentschieden sowie zwei Niederlagen. Das reichte nicht, um das selbstgestellte Ziel zu erreichen. Statt wie erhofft Fünfter und damit Europacup-Teilnehmer zu werden, wurden die Bremer Neunter. In einem Hotel an der Friedrichstraße waren die wegen der Pandemie immer wieder verschobenen letzten Bundesliga-Spieltage aller Teams innerhalb von vier Tagen geballt ausgetragen worden.

Neben dem fest eingeplanten Erfolg gegen den designierten Absteiger Aachen (6,5:1,5) gelang Werder lediglich noch ein Sieg gegen den SC Viernheim (4,5:3,5). Gegen Augsburg und Hamburg langte es noch zu einem 4:4-Unentschieden, gegen Bayern München (3:5) und Kiel (2,5:5,5) wurde verloren. Die Gegner seien allesamt Mannschaften gewesen, gegen die Werder eigentlich leicht favorisiert sei, sagte Trainer Jonathan Carlstedt. Allerdings sei Kiel mit all seinen Großmeistern angetreten, in der Annahme, es gehe noch um den Klassenerhalt. Werder war hier dann doch nicht mehr der Favorit – und verlor auch klar.

Mehr Niederlagen an vorderen Brettern

Viele seiner Spieler an den vorderen Brettern seien etwas entwöhnt, was Turniere anbelangt, sagte Carlstedt. Sie hätten während der Pandemie nur sehr selten welche gespielt und seien mehr als Schachlehrer engagiert gewesen. So hätten die Jugendspieler an den hinteren Brettern „gut performt“, während an den vorderen Brettern mehr Niederlagen als Siege herauskamen. Der Weg, auf eigene Talente zu setzen, sei richtig und werde konsequent fortgeführt, sagte der Werder-Trainer. Rang fünf bleibe weiterhin das angepeilte Ziel.

Mit Blick auf die Liga-Konkurrenz will sich Werder laut Carlstedt für die kommende Saison für die vorderen Bretter noch mit einem neuen Spieler verstärken. In der Liga werde überlegt, das Kader-Kontingent von 16 Spielern plus zwei Nachwuchsspielern auf das Format 20+2 aufzustocken. Hintergrund: Die Saison beginnt erst Mitte Januar und soll bis zum Mai gehen. Das könnte zu personellen Engpässen und diversen Termin-Überschneidungen führen. Anders als in anderen Sportarten dürfen die Bundesliga-Spieler zeitgleich auch in jedem anderen europäischen Land bei einem Klub unter Vertrag stehen.

HANDBALL

Werders „Juniorteam“ verkauft sich gut

Bremen. Der Punktgewinn vom Vortag in der Jugend-Bundesliga hatte die Handball-Frauen des SV Werder Bremen II offenbar beflügelt. Das „Juniorteam“, das fast ausschließlich aus A-Jugendlichen besteht, verkaufte sich bei der 24:27 (11:12)-Heimniederlage in der 3. Liga gegen SFN Vechta jedenfalls sehr teuer. „Wir haben gezeigt, dass wir uns nicht verstecken müssen“, kommentierte Werders Trainerin Renee Verschuren die sechste, aber eben auch knappste Saisonniederlage. Verschuren spielte aus personellen selbst Gründen mit. Vom guten Teamauftritt profitierte vor allem Rückraumstützlin Melissa Steinhoff mit acht Treffern. Derweil ist Werders Torfrau Ida Östergaard aus privaten Gründen nach Dänemark zurückgekehrt.

SV Werder: Schikorra, Hinrichs; Budde (1), Klintworth (1), Legostaev (2), Mackowiak, Schultz, Verschuren (4), Standke (4), Jopp, Rißland (4), Steinhoff (8). **ELO**

Weserstars unterlaufen zu viele Fehler

Eishockey-Regionalligist unterliegt Harzer Falken 1:8 und holt gegen Salzgitter einen Punkt

VON STEFAN FREYE

Bremen. Es hätte besser laufen können. „Das war nicht super“, kommentierte Andrew McPherson den Start der Weserstars in die Eishockey-Regionalliga Nord. Zunächst waren der Spielertrainer und sein Team bei der 1:8 (0:3, 0:2, 1:3)-Heimleite gegen die Harzer Falken arg unter die Räder gekommen. Dann folgte immerhin ein Punkt bei der 1:2 (1:0, 0:0, 0:1)-Niederlage nach Verlängerung bei den Salzgitter Icefighters. Der Start war nicht super, er liefert McPherson aber auch keinen Anlass zur Sorge. „Wir haben Fehler gemacht, die wir in einem Monat nicht mehr machen“, sagte er.

Die Beschreibung galt in erster Linie dem 1:8 gegen die Falken. Die hatten sich schließlich auf die Patzer der Bremer verlassen können. Als Neuzugang Brandon Egli zum zwischenzeitlichen 1:5 für die Weserstars treffen

durfte, war die Partie längst entschieden. „Wir haben viele neue Spieler, und wir lernen momentan noch viel“, meinte Andrew McPherson. Der ehemalige Profi ist seit einem Jahr in verantwortlicher Position, gab coronabedingt aber erst am Wochenende sei-

nen Einstand in einem Pflichtspiel. Beim 1:2 nach Verlängerung in Salzgitter gewann McPherson also seinen ersten Punkt als Spielertrainer. Vollends glücklich war er aber auch damit nicht: „Wir hatten genug Chancen, um dieses Spiel zu gewinnen.“



Vor dem Tor der Weserstars war im Spiel gegen die Harzer Falken deutlich häufiger etwas los. Die Bremer verloren 1:8.

FOTO: KUHAUPT

SCHACH

Bundesliga Männer

FC Bayern München - Werder Bremen	5:3
Werder Bremen - BCA Augsburg	4:4
SG Turm Kiel - Werder Bremen	5:2,5
Werder Bremen - Hamburger SK	4:4
SC Viernheim - Werder Bremen	3,5:4,5
SV Werder Bremen - Aachener SV	6,5:1,5

1. OSG Baden-Baden	13	0	1	77	26
2. SF Deizisau	11	1	2	74,5	23
3. SV Hockenheim	11	0	3	71,5	22
4. SG Solingen	9	1	4	67	19
5. SC Viernheim	7	2	5	59	16
6. SG Turm Kiel	6	3	5	57,5	15
7. SF Berlin	6	3	5	57	15
8. FC Bayern München	6	3	5	51,5	15
9. Werder Bremen	5	4	5	57	14
10. Hamburger SK	5	4	5	55	14
11. SV Mülheim Nord	3	3	8	50	9
12. BCA Augsburg	3	2	9	50	8
13. SG Speyer-Schweigenheim	3	1	10	43,5	7
14. USV TU Dresden	2	2	10	45	6
15. Aachener SV	0	1	13	24,5	1

REDAKTION SPORT

Telefon 0421 / 36 71 38 90

Mail: sport@weser-kurier.de